

BORNTAL JOURNAL



INFORMATIONSDIENST DER ERFURTER WOHNUNGSBAUGENOSSENSCHAFT

BORNTAL EG

6. Jahrgang, Ausgabe Mai 2004



50 Jahre „Borntal“

50 Jahre gut und sicher wohnen

www.wbg-borntal.de
info@wbg-borntal.de

50 Jahre



jung geblieben

Ein Richtfest mit Bau-Genossenschafftern

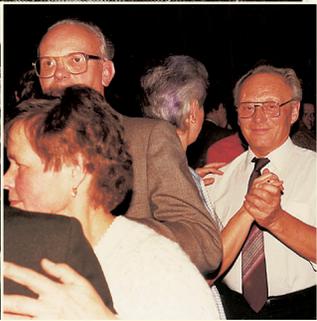
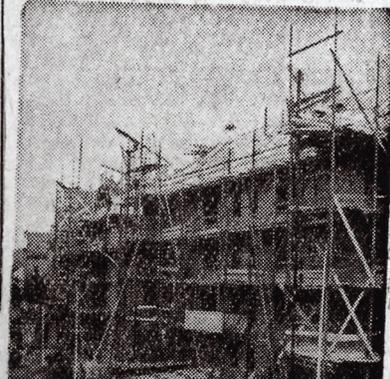
Richtfest in der Eobanstraße

Leider regnete es, als die Mitglieder der Arbeiter-Wohnungsbau-

Gäste zum Richtfest ihrer zwei Wohnblocks mit 32 Wohnungen nach der Eobanstraße gekommen waren. Unter den Teilnehmern befand sich auch der Schlosser Gerhard Rottlieb mit seiner Frau Christa und dem 1½-jährigen Söhnchen Reinhardt (unser Bild), die sich heute schon riesig darauf freuen, im Frühjahr 1955 eine schöne Dreizimmerwohnung mit Küche und Bad beziehen zu können.

Zuerst ging es langsam voran, doch die Gesetze unserer Arbeiter- und Bauernregierung halfen entscheidend mit, das Bautempo zu beschleunigen. Dazu kam die Hilfe der Ziegler vom VEB Dachziegelwerk Erfurt-Rischlehen, die sich

werden konnten. 50 000 DM Baukosten gab es aus dem Direktorenfonds, und für den gesellschaftlichen Einsatz stellte die Gewerkschaft zu Beginn der Bauarbeiten 16 Schaukeln und 10 Kreuhacken zu Verfügung. Der VEB Starkstrom-Anlagenbau Erfurt übernahm kostenlos die Elektroinstallation im Werte von 17 000 DM, und auch der Rat des Bezirkes und der Rat der Stadt Er-



Im April 1955 wurde in der Eobanstraße Richtfest gefeiert. 1969 gab es das 1. Kinderfest. 1984 wurde auf der IGA fröhlich getanzt.

Jubiläumsfeiern der AWG „Ernst Thälmann“ / EWB „Borntal“ eG

15 Jahre – 20.06.1969 –

Kinderfest im Wohngebiet 1,
Festabend im Optima-Klubhaus,
Futterstraße

20 Jahre – 17.05.1974 –

Festabend im Klub der
Jugend und Sportler

25 Jahre – 20.04.1979 –

Festabend in der IGA-Glashalle

30 Jahre – 18.05.1984 –

Festabend in der IGA-Zentralgaststätte
27.10.1984
Festabend in der IGA-Zentralgaststätte

35 Jahre – 12.05.1989 –

Festabend in der IGA-Zentralgaststätte

40 Jahre – Mai 1994 –

Chronik an alle Mitglieder

45 Jahre – Mai 1999 –

Fest an der erweiterten Geschäftsstelle
mit Mitgliedern und Geschäftspartnern

50 Jahre – 12.05.2004 –

Feierstunde mit verdienstvollen
Genossenschaftsmitgliedern,
mit Partnern aus der Wohnungswirt-
schaft, Banken und Einrichtungen

– 15.05.2004 –

Fest auf der „Festwiese“
Ernst-Schneller-Straße/Pestalozzistraße

Einladung zur ordentlichen Vertreterversammlung

Die ordentliche Vertreterversammlung 2004
wird gemäß § 32 der Satzung für
Donnerstag, 24. Juni 2004, 18.00 Uhr
Staatliche Berufsbildende Schule 5, Langer Graben 82
einberufen.

Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Eröffnung durch den Aufsichtsratsvorsitzenden
2. Verlesen des Ergebnisses der Prüfung gemäß § 53 GenG für das Geschäftsjahr 2002
3. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 2003
4. Bericht des Aufsichtsrates zum Geschäftsjahr 2003
5. Verlesen der Beschlussanträge und Diskussion
6. Feststellung des Jahresabschlusses 2003
7. Beschluss über die Deckung des Bilanzverlustes zum 31.12.2003
8. Beschlussfassungen über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates
9. Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat gemäß § 24 der Satzung
10. Schlusswort des Aufsichtsratsvorsitzenden

Der Aufsichtsrat ist gewiss, dass die Vertreterversammlung als ein weiterer diesjähriger Höhepunkt im Genossenschaftsleben wiederum von einer sehr guten Teilnahme unserer Vertreter und einer regen Diskussion zu den Tagesordnungspunkten geprägt sein wird.

Friedrich Kirchner
Aufsichtsratsvorsitzender





Hier fühlen wir uns wirklich wohl.

Willkommen zu Hause

Unseren Mitgliedern, ihren Familienangehörigen sowie allen Freunden unserer Wohnungsbaugenossenschaft widmen wir diese Jubiläumsausgabe unseres „Borntal Journal“.

Diese Ausgabe erscheint zeitgleich mit dem 50. Geburtstag am 12. Mai 2004.

Am 12. Mai 1954 unterzeichneten die 17 Gründungsmitglieder die Gründungsurkunde. Die Erfurter Wohnungsbaugenossenschaft „Borntal“ eG – Gründungsname: Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft „Ernst Thälmann“ – war die erste nach dem Zweiten Weltkrieg in Erfurt gegründete AWG!

Die zurückliegenden Jahre waren von Beginn an wahrlich kein Spaziergang! Der oft angesprochene und geschriebene Grundgedanke:

Gut und sicher wohnen im Grünen – in unserer „Borntal“

steht für eine jahrzehntelange, von Beginn an stabile Wohnsicherheit, wobei uns nichts in den Schoß fiel.

Das Ihnen allen sichtbare Ergebnis – unsere heutige „Borntal“ – entstand aus der Fleißarbeit unserer genossenschaftlichen Gemeinschaft.

Unsere Wohnsicherheit besitzt ihren Ursprung im tatkräftigen Zupacken, im Ehrenamt als Vertreter bzw. als Aufsichtsratsmitglied, in dem Mut und der Beharrlichkeit unserer Mitglieder.

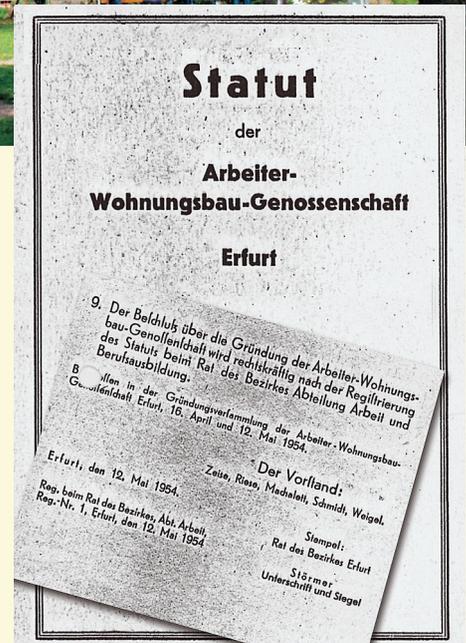
Es gibt also genügend Gründe anlässlich unseres Jubiläums all jenen ein herzliches Dankeschön zu sagen, die uns auf den Weg brachten, die ein großes Stück mit uns gegangen sind und die uns weiterhin ihr Vertrauen schenken.

Nach wie vor gehören unsere vier Wohngebiete mit zu den begehrtesten innerstädtischen Wohnanlagen in Erfurt.

Wir werden all unsere Bemühungen daran setzen, dass dies auch künftig so bleibt! Dies bedeutet für unsere weitere Gemeinschaftsarbeit einen attraktiven, weiterhin bezahlbaren und wirtschaftlich stabilen Wohnungsbestand mit dem erforderlichen Wohnumfeld zu sichern.

Darin schließen wir auch die vorausschauende Planung und die schrittweise Durchsetzung sozialer Projekte ein.

Insbesondere werden wir für unsere älteren Mitglieder Betreuungsleistungen anbieten, aber auch die Herstellung von altersgerechtem Wohnraum nicht aus dem Auge verlieren.



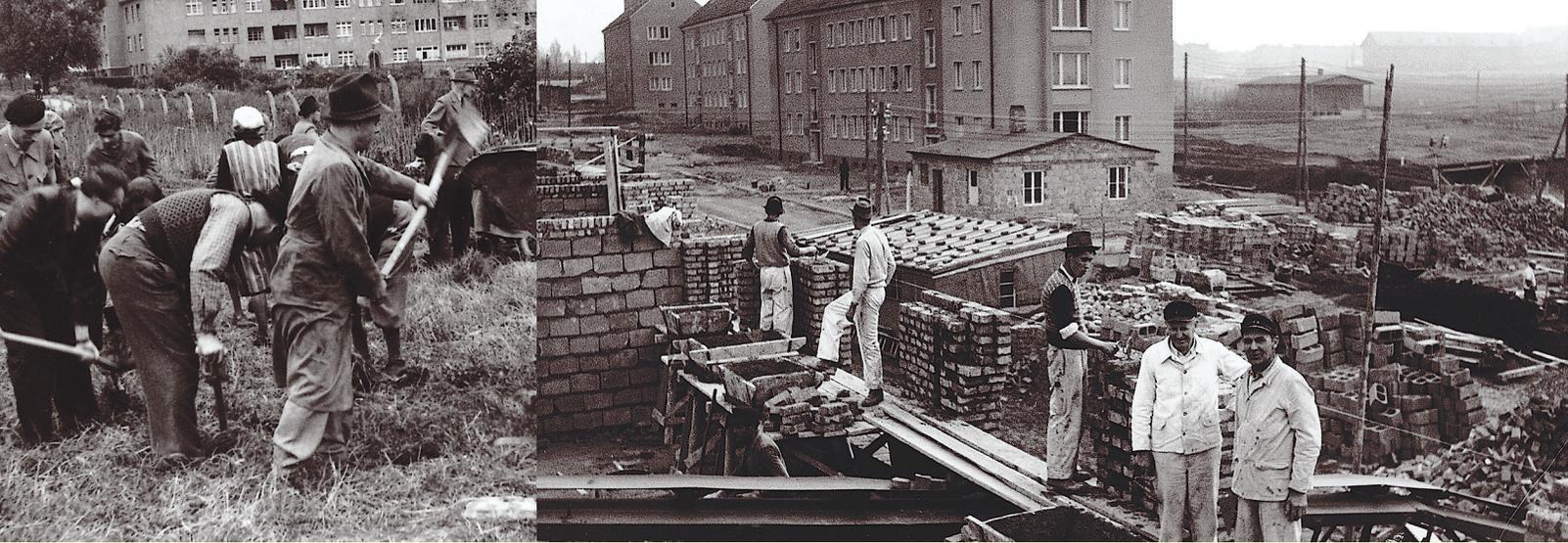
Sehr geehrte Mitglieder,

für diesen, unseren gemeinsamen auch weiterhin mitunter beschwerlichen Weg benötigen wir Ihr Verständnis, Ihr Vertrauen, Ihre Aufgeschlossenheit und Ihre Hilfe.

Mit den besten Wünschen für unsere Zukunft

Ihr Aufsichtsrat
Ihr Vorstand
Ihre Mitarbeiter





Die heutige „Borntal“ war nach dem Zweiten Weltkrieg die erste neue Wohnungsbaugenossenschaft in Erfurt.

Entwicklung der Erfurter Wohnungsbaugenossenschaft „Borntal“ eG, ehemals Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft „Ernst Thälmann“

In den Versammlungen am 14. April und 12. Mai 1954 gründeten Arbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz die erste neue Wohnungsbaugenossenschaft der Stadt Erfurt nach dem Zweiten Weltkrieg.

Die 17 Gründungsmitglieder

- Amthor, Edeltraud
- Biewald, Klara
- Grieger, Anni
- Herrmann, Manfred
- Hocklas, Ewald
- Holletzek, Harry
- König, Joachim
- Köthe, Wilhelm
- Reimann, Dieter
- Reihs, Robert
- Riese, Emmi
- Rottleb, Gerhard
- Schindler, Heinrich
- Schmidt, Arthur
- Selig, Günter
- Starke, Kurt
- Wettig, Willy

gaben ihr den Namen
Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft „Ernst Thälmann“ (AWG).

Bereits am **12. Mai 1954** erfolgt der Registereintrag beim Rat des Bezirkes als **Reg.-Nr.: 1/54.**

Die Genossenschaft entstand mit Hilfe der Betriebe

- Funkwerk Erfurt (Trägerbetrieb)
- Optima Büromaschinenwerk
- Starkstromanlagenbau.

Noch 1954 schlossen sich

- DHZ Metallurgie und Bau-Union
- der AWG an.

Nicht nur Betriebe, sondern auch der Genossenschaftsbund unterstützten die Bildung der Arbeiterwohnungsbaugenossenschaften, denn es musste der Wohnungsnot Einhalt geboten werden.

Schwere Zeiten begannen für die Genossenschaftsmitglieder, für die Frauen und Männer der ersten Stunde!

Eine Verwaltung musste aufgebaut werden und der Ruf nach einer Wohnung für die Familie wurde immer lauter, unüberhörbar stark.

Die Stadt stellte Bauland zur Verfügung, am 16. Mai 1954 erfolgte die Grundsteinlegung für 32 Genossenschaftswohnungen in der Eobanstraße.

Gemeinschaftsarbeit war angesagt: Baustraßen herstellen, Schachtarbeiten, Gleise verlegen, um die Loren zu schieben, Steine klopfen, Betonarbeiten, Mauern, aber auch „Wache“ schieben, um das Eigentum zu bewahren.

Die Frauen und Männer der AWG kamen

aus Erfurt und umliegenden Dörfern und Städten. Nach der ersten Schicht im Betrieb erfolgte die zweite Schicht auf der Baustelle oder als Nachtwache!

Bereits am 27. Oktober 1954 war Richtfest. Zum 1. Mai 1955 erfolgte die bezugsfertige Übergabe der ersten Wohnungen.

Die AWG dehnte ihre Bautätigkeit auf die Gustav-Adolf-Straße/Rubianusstraße aus und danach auf das Gebiet Stolzestraße/Blumenstraße. Bis 1959 wurden 365 Wohnungen errichtet und bis 1964 nochmals 820 = 1.185.

Innerhalb von 10 Jahren wurde unsere Genossenschaft zur damals größten Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft in Erfurt!

Dem Bedürfnis nach Motorisierung Rechnung tragend entstanden in den Wohngebieten außerdem 230 Garagen, eine beachtliche Zahl für damalige, aber auch heutige Verhältnisse!

Von den Wohnungen erhielten

- 42% Angehörige des Funkwerkes
- 38% die Optima
- 10% Mitarbeiter Starkstromanlagenbau
- 10% andere Betriebe der Stadt.



Durch den Erhalt von Wohnungen für ihre Belegschaft bekannten sich die beteiligten Betriebe als „Trägerbetriebe“, die die Genossenschaft materiell und finanziell unterstützten.

Das Funkwerk, später VEB Mikroelektronik, engagierte sich bis 1989 und half der Genossenschaft stets wirksam und insbesondere in schweren Zeiten.



Jahrgang 18 / Nr. 5 5. März 1968

30 Millionen Mark - eine große Verantwortung

Es ist kein Zufall, daß wir zum Internationalen Frauentag eine Genossin vorstellen, die als Vertrauensmann des Funkwerkkollektivs in der Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft „Ernst Thälmann“ eine verantwortungsvolle Aufgabe erfüllt. Wir tun es deshalb, weil neben der Erfüllung unserer beruflichen Arbeit doch niemand unter uns ist, der Wohnungsangelegenheiten als zweitrangig betrachtet haben möchte. Darüber hinaus ist der Lebens- und Entwicklungsweg dieser Genossin typisch für unsere sozialistische Entwicklung und zeigt die großen Möglichkeiten, die jeder Bürger unseres Staates hat.

Imfried Kießling wurde 1926 in Asch in der CSSR geboren. Während der Besetzung ihrer Heimat durch die faschistische Wehrmacht mußte die Arbeiterfamilie ihre Heimat verlassen und sich im Vogtland ein neues Heim und eine neue Existenz erarbeiten. Die Jahre des Krieges gingen auch an ihr nicht spurlos vorüber. Sie wurde vom damaligen Regime gezwungen, für die Sache der Faschisten als Landarbeiterin das sogenannte Pflichtjahr beim Großgrundbesitzer zu leisten.

Nach dem ruhmreichen Sieg der Sowjetarmee im Mai 1945 begann für Imfried die Zeit der beruflichen Entwicklung und politischen Entscheidung. Sie zog aus den vergangenem Jahren Lehren die richtige Lehre, reifte sich ein in die Reihen der progressiven Kräfte und wurde Mitglied der Partei der Arbeiterklasse. In ersten Schulungen qualifizierte sie sich zur Kontoristin und Sekretärin in der waldseigenen Baumwollspinnerei Adorf, die vordem zum Eigentum des Großgrundbesitzers zählte.

Im Jahre 1953 kam sie nach Erfurt und wurde Mitglied unseres Funkwerkkollektivs. Hier leistete sie zunächst eine gute Arbeit im Betriebsfunk und in der Betriebszeitung. Da sie sich auch auf sozialem Gebiet erfolgreich für die Be-

lange unserer Belegschaftsangehörigen einsetzte, wurde sie mit verantwortlicher Tätigkeit in der AWG „Ernst Thälmann“ betraut. Im Oktober 1956 wurde Genossin Kießling auf Grund ihrer besonderen Verdienste seit Gründung der AWG als deren hauptamtlicher Geschäftsführer berufen und als Mitglied in den Vorstand gewählt. Diese Tätigkeit führt sie noch heute aus.

Darüber hinaus leistet sie mit besonderem Verantwortungsbewußtsein eine äußerst umfangreiche ehrenamtliche Arbeit. Sie fand ihre Krönung als Mitglied des Beirates für sozialistischen Wohnungsbau beim Rat des Bezirkes Erfurt sowie als verantwortlicher Pate beim Rat der Stadt und als Mitarbeiter des Parteiofiziars in ihrem Wohnbezirk.

Wer sie nach ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit fragt, hat es nicht leicht, bei ihrer persönlichen Beschcheidenheit alles zu erfahren. So ließen wir uns auch von anderen sagen, daß sie bereits zweimal als Aktivist ausgezeichnet und dreimal mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ geehrt wurde. Auch in ihrem persönlichen Leben ist sie stets Vorbild. Das zeigt die goldene Aufbaumedaille, die sie mit besonderem Stolz trägt. Alle, die sie kennen, rechnen es ihr hoch an, daß sie ihre 3-Zimmer-AWG-Wohnung freiwillig einem Ehepaar mit Kindern zur Verfügung stellte und in eine kleinere Wohnung einzog.

Der Lebensweg dieser Frau, die sich von der ungelanten Landarbeiterin bis zur Verwalterin des 30-Millionen-Vermögens der AWG „Ernst Thälmann“ entwickelte, ist eines der vielen Beispiele unserer fleißigen Frauen, die gleichberechtigt an die Seite der Männer entscheidend am Aufbau unserer schönen sozialistischen Zukunft mitwirken. Ihnen allen gilt heute unser Dank und unsere Anerkennung.



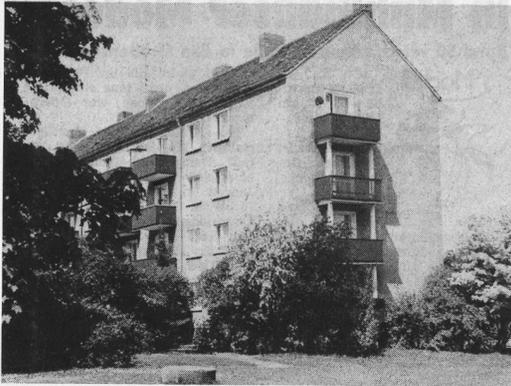
Irma und Günter Selig im April 2004

Gründungsmitglied Günter Selig gehört von Anfang an zu den „Borntalern“. Für ihn und seine Frau Irma hat die Zahl „50“ eine ganz besondere Bedeutung. Im letzten Jahr feierten die beiden ihre goldene Hochzeit und im nächsten Jahr werden es 50 Jahre, seitdem sie in ihrer Wohnung in der Eobanstraße 10 wohnen. Natürlich hat man da viel erlebt. Beide Seligs haben am Anfang einer schweren Zeit Hacke und Schaufel in die Hand genommen, haben Steine geklopft und tatkräftig zugepackt. So konnten sie schon im Juni 1955 gemeinsam in die schöne 3-Zimmerwohnung einziehen. Die Fahrerei von Nordhausen nach Erfurt hatte ein Ende und das Familienglück wurde perfekt, als zwei Kinder dazu kamen. Die Wohnung war groß und bequem, die Kinder hatten Platz und die herrliche

Umgebung mit dem nahe liegenden Luisenpark und dem „Katzensprung“ zum Steiger war damals wie heute wunderschön für Spaziergänge und Wochenendausflüge. Familie Selig gehörte auch nach 1990 wieder zu den Ersten, die eine Sanierung der Wohnung im bewohnten Zustand „ertrugen“. Der Staub und manche Unannehmlichkeiten sind längst vergessen, so neu und topsaniert ist ihre „alte“ Wohnung von damals, da bleiben keine Wünsche offen. Jetzt gibt es hier sogar einen Balkon. Im Haus wohnen noch mehr Familien von „damals“ und der Sohn blieb ganz in der Nähe und natürlich auch bei unserer „Borntal“.

50 Jahre

jung geblieben



Ein Stückchen AWG „Ernst Thälmann“. Eine AWG wie alle anderen? Sie ist etwas Besonderes dank ihres tüchtigen Vorstandes und der Mitglieder. (Lesen Sie unseren nebenstehenden Beitrag) (Foto: pk)

Unsere AWG „Ernst Thälmann“ konnte erfolgreich ihre Eigenständigkeit bewahren!

Mit dem von der Regierung der DDR beschlossenen so genannten „Sozialpolitischen Programm“ begann der Massenvohnungsbau in Plattenbauweise.

An diesem Bauprogramm beteiligte sich unsere AWG nicht.

Im Gegensatz zu den mit dem Wohnungsbauprogramm der SED entstandenen „Großgenossenschaften“ bewahrte unsere AWG in all den Jahren ihren Charakter als Interessengemeinschaft Gleichgesinnter.

Gegen wiederholte staatliche Versuche zur Eingliederung in andere Genossenschaften konnte sich unsere AWG erfolgreich wehren und die Eigenständigkeit bewahren!

Auf der soliden Grundlage eines umfangreichen genossenschaftlichen Lebens in der AWG „Ernst Thälmann“ gelang es, die komplizierten Jahre politischer und staatlicher Einflussnahme zu bestehen.

Besonders wertvoll waren zu dieser Zeit

- die Existenz vieler Hausgemeinschaften und die Tätigkeit von Hausvertrauensleuten
- das Wirken von Wohngebietsausschüssen (WGA) und verschiedene Kommissionen im Auftrag des

AWG „Ernst Thälmann“, die älteste der Stadt

Bürgerfleiß für schönes Wohngebiet

Etwa 1200 Wohnungen werden betreut / Vorzügliche Pflege der Außenanlagen

(pk) Bei einem Gang durch die Stadt vor allem jetzt in den Sommermonaten fällt einem so allerhand ins Auge: Touristen, Blumen, grüne Bäume und Sträucher, einladende und gepflegte Grünanlagen, aber auch solche, die sich weniger gepflegt präsentieren. In die Reihe der schönsten und gepflegtesten Wohngebiete Erfurts in Sachen Grün reiht sich seit Jahren schon die Gegend im Borntal ein. Und dieser Meinung ist nicht nur das Erfurter Gartenamt. Saubere und bunt betupfte Balkons lachen dir zu, kurzgeschnittener moosgrüner Rasen duftet dich an, dichte Baumkronen wiegen sich im Wind unter der Sommersonne und spenden kühlen Schatten, und an Blumen fehlt's natürlich auch nicht im Revier.

Ja, so sieht's im Borntal zwischen Güntherstraße und Borntalweg aus, und so sieht's im Bereich Blumenstraße, das ist das Gebiet zwischen Dahlien- und Tulpenstraße, aus, ebenso auch in der Stadtmitte in der Nähe des Philipp-Müller-Platzes. In diesen drei Wohngebieten nämlich hat die AWG „Ernst Thälmann“ das Sagen, betreut sie rund 1200 Wohnungen. Und die Mieter? Sie ziehen alle an einem Strang und legen sich ins Zeug für ein freundliches Aussehen ihres Wohngebietes, denn sie leben gern hier und sind demzufolge

daran interessiert, daß alles schön ordentlich und gepflegt dreinschaut. Immerhin kann die AWG so ihr langjähriger Vorsitzender, Dr. Gerhard Siefarth, durch das initiativreiche Mittun der AWG-Mitglieder etwa 70 Prozent aller Leistungen selbst erbringen. Rund 300 000 Mark an Eigenleistungen für Werterhal-

tungsmaßnahmen stehen jährlich zu Buche, und zur Pflege der Außenanlagen wurden bereits über 400 Pflegeverträge abgeschlossen.

1954 gegründet, ist die AWG „Ernst Thälmann“ die älteste Genossenschaft unserer Stadt. „Wir haben einen großen Stamm von Mitgliedern, die seit 33 Jahren in der AWG organisiert sind“, sagt Dr. Siefarth, „das trägt natürlich sehr zum Zusammenhalt der AGW bei. So ist bei uns nicht nur die Nachbarschaftshilfe groß geschrieben, sondern auch die Bereitschaft der Mieter, die Belange der AWG zu unterstützen.“

Tüchtig ins Zeug legen sich die AWG-Mitglieder auch im Rahmen der Bürgerinitiative der Nationalen Front, beispielsweise bei der Neugestaltung der Außenanlagen, die dem Charakter der Blumenstadt entsprechen, bei der Instandsetzung und gestalterischen Verbesserung der Kinderspielplätze, bei der Pflege der Balkons oder wirksamer Hilfe und Unterstützung älterer Bürger. Nicht unerwähnt bleiben sollte auch die gute Zusammenarbeit mit den Wohnbezirksausschüssen der Nationalen Front und den Abschnittsbevollmächtigten zur Gewährleistung von Ordnung, Sauberkeit und Sicherheit einschließlich des Brandschutzes.



gewählten Vorstandes

- Pflege und Erhaltung unserer umfangreichen Grünanlagen durch mehr als 400 Mitglieder
- organisierte Arbeitseinsätze in jedem Frühjahr und Herbst unter reger Beteiligung der Mitglieder/Familienangehörigen
- Aufbau eines Reparaturstützpunktes
- die Tätigkeit von Feierabendhandwerkern zur Überwindung des Material- und Arbeitskräftemangels
- der Einsatz vieler Mitglieder auf dem Gebiet der Kleinreparaturen, Instandsetzung (z.B. auch Balkoninstandsetzung) und Modernisierung ihrer Wohnungen
- wirksame Unterstützung durch fähige Handwerksbetriebe (z.B. Klempnermeister Hellbach) trotz staatlicher Bilanzierung aller Kapazitäten
- Reihenverantwortliche der Garagengemeinschaften

Das 35-jährige Jubiläum der AWG 1989, das mit vielen aktiven Mitgliedern, auch den der AWG verbundenen Betrieben und Einrichtungen, gefeiert wurde, bedeutete aus heutiger Sicht die historische Etappe der AWG „Ernst Thälmann“.

Die AWG stand am Ende dieser 1. Epoche als gesunde Einrichtung ihren Mit-

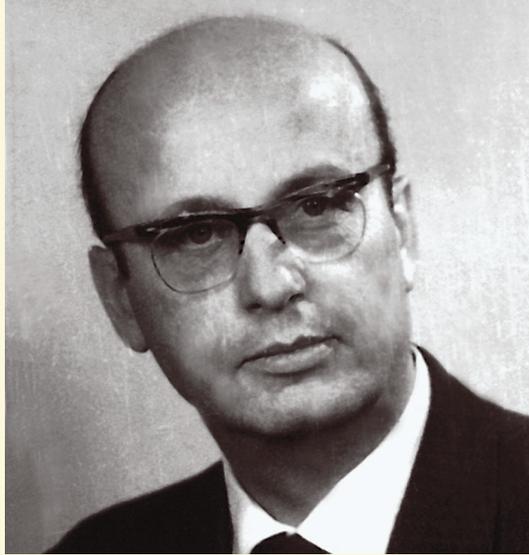
gliedern zur Verfügung und konnte 1989 eine positive Bilanz vorweisen

- das Genossenschaftsvermögen bestehend aus 143 Häusern mit 1.186 Wohnungen in vier guten Wohnlagen der Stadt Erfurt
- einen Mitgliederstamm aus überwiegend langjährig Wohnenden mit ausgeprägtem Zugehörigkeitsgefühl und Leistungsbereitschaft für die Genossenschaft
- das beachtliche Werterhaltungspotenzial in eigenen Reihen sowie langjährig tätigen Handwerksbetrieben
- einen über Jahrzehnte wirkenden ehrenamtlichen Vorstand, gewählte Genossenschaftsmitglieder mit hohem Verantwortungsbewusstsein und hoher Einsatzbereitschaft für die AWG „Ernst Thälmann“

Diese positive Bilanz bildete eine gute Ausgangsposition für den Übergang in die nächste Entwicklungsstufe.

1989 – 35 Jahre AWG mit positiver Bilanz





Werner Zeise, 1. Vorsitzender 1954



Irmfried Kießling, 1. Geschäftsführerin bis 1986



Marlies John im Jahr 1990

1990 standen wir, wie alle Wohnungsgenossenschaften, vor ganz neuen Wegen

Mit dem Einigungsvertrag von 1990 entstanden die gesetzlichen Grundlagen für die Eingliederung wichtiger Lebensbereiche und Einrichtungen der DDR in die Bundesrepublik Deutschland.

Alle Wohnungsgenossenschaften standen damit am Beginn einer Entwicklung, die sie aus planwirtschaftlicher Enge in die soziale Marktwirtschaft führte.

Aus ihrer stabilen wirtschaftlichen Lage heraus entschied sich unsere Genossenschaft vorbehaltlos für diesen neuen Weg und unternahm geeignete Schritte für den raschen Übergang:

- Der Vorstand wirkte maßgeblich an der Bildung eines Fachverbandes Thüringer Wohnungsgenossenschaften, heute: Verband Thüringer Wohnungswirtschaft e.V. (vtw.) und Prüfungsverband Thüringer Wohnungsunternehmen e.V. (ptw.), mit. Dieser Fachverband leistete mit Unterstützung des westdeutschen Gesamtverbandes, heute: GdW – Bundesverband Deutscher Wohnungsunternehmen e.V., wirksame Hilfe bei den Übergangsprozessen
- Erarbeitung einer Schlussbilanz (30.06.1990) und Überleitung dieser Bilanz am 01.07.1990 in die DM-Eröffnungsbilanz.



Aus der AWG wurde die EWB – Erfurter Wohnungsgenossenschaft „Borntal“ eG

- Die Genossenschaftsanteile der Mitglieder wurden bei der Währungsumstellung nicht abgewertet, sondern in voller Höhe gutgeschrieben, sofern sie auf entsprechender Leistung beruhten.
- Unter breiter Beteiligung der Mitglieder entstand 1990 der Entwurf einer neuen Satzung in Übereinstimmung mit dem Genossenschaftsgesetz der Bundesrepublik Deutschland.
- Annahme dieser Satzung durch die Mitgliederversammlungen 24./25. und 26. Oktober 1990.

Mit dieser Satzung gab sich unsere Wohnungsgenossenschaft den Namen **Erfurter Wohnungsgenossenschaft „Borntal“ eG**.

Im Oktober 1990 wählte die Mitgliederversammlung Aufsichtsrat und Vorstand und beschloss künftig Vertreterversammlungen durchzuführen.

Nach der Nominierung von Kandidaten aus unseren Wohngebieten erfolgte die erste Vertreterwahl im Februar 1991.

Aufsichtsrat

- Albert Raabe (Vorsitzender)
- Franz Birkefeld (Stellv. d. Vors.)
- Frau Waltraud Hapke (Schriftführer)

Vorstand

- Dr. Gerhard Siefarth (Vorstandsvorsitzender)
- Marlies John
- Bernd Bischof (ehrenamtlich)

Wahlvorstand für die Wahl der 1. Vertreterversammlung

- Rolf Richardt
- Eva Lundershausen
- Volker Possardt
- Konstanze Walther
- Jörg Volkmann

Den rechtswirksamen Abschluss der Umstellung bildete am 28. Dezember 1990 die Anmeldung unserer Genossenschaft beim Kreisgericht Erfurt, Kammer für Handelssachen, und die Registrierung am 17.12.1991, Register-Nr. GnR 151.

50 Jahre



jung geblieben



Das Gesicht unserer „Borntal“ hat sich überall verändert, so wurde z.B. aus der HO-Kaufhalle REWE.

Veränderungen im Leben unserer Mitglieder nach 1990

Vor 1990 verband sich das gesicherte Zuhause mit dem Streben nach gutnachbarlichen Beziehungen und harmonischem Zusammenleben.

Diese Verhältnisse prägten lange Zeit das genossenschaftliche Leben.

Diese Voraussetzungen sind auch heute noch gegeben, aber die Veränderungen in den persönlichen Lebensverhältnissen vieler Mitglieder bleiben nicht ohne Auswirkungen auf die Umgebung!

Dies zeigt sich im Zurückziehen in die eigenen „vier Wände“, in der Vernachlässigung zumutbarer Leistungen, z.B. der Hausordnung (allerdings nur in wenigen Fällen).

In Ausnahmefällen stoßen wir auf Rücksichtslosigkeit und Unverständnis gegenüber der Nachbarschaft bzw. der Allgemeinheit.

Demgegenüber ist wohltuend zu beobachten, dass sich viele ältere und zunehmend auch jüngere Mitglieder ihrer „Borntal“ verpflichtet fühlen und sich von vereinzelt Fehverhalten nicht beeinflussen lassen.

Die Ursachen bestimmter Veränderungen liegen zweifellos in den heutigen Lebensbedingungen unserer Bewohner.

Stand früher die Mehrheit im Arbeitsprozess, ist heute der Großteil im Rententaler bzw. Vorruhestand.

Damit verbringen viele Bewohner mehr Zeit in der Wohnung und widmen dieser und der Umgebung entsprechend mehr Aufmerksamkeit.

Andererseits sind die Arbeitenden bedeutend mehr als früher beansprucht, besitzen damit weniger Zeit für genossenschaftliche Belange.

Den stark verbesserten Bedingungen zur Bedürfnisbefriedigung stehen sehr differenzierte Einkommensverhältnisse gegenüber. Damit sind sehr unterschiedliche Teilnahmemöglichkeiten am vielfältigen Angebot den Mitgliedern vorgegeben.

Auf die Wohnung bezogen heißt das: Früher war die Miete etwas Selbstverständliches, das die Geldausgaben kaum belastete. Heute fallen die Kosten für die Miete erheblich ins Gewicht und können Spannungsfelder in der Familie, aber auch in den Beziehungen zur Genossenschaft erzeugen.

Viele Wertvorstellungen haben sich inzwischen sehr geändert.

Wohnen bei Genossenschaften

Für den Umgang mit einer
immer jungen Idee

In Deutschland gibt es ca. 1.900 Wohnungsgenossenschaften, wobei die ältesten über 100 Jahre alt sind. Der GdW Bundesverband deutscher Wohnungsunternehmen e.V. ist für den überwiegenden Teil dieser Genossenschaften der Dachverband. Dieser Dachverband gab eine Broschüre heraus, die wir Ihnen näher bringen möchten. Doch zuvor einige einleitende Sätze (teilweise zitiert):

„Heute wie damals gilt, dass viele wirtschaftlich Schwache gemeinsam eine große Kraft haben. Und auch in Zukunft soll gelten, dass gemeinsames Handeln den Einzelnen stärkt und dass aus solcher Erkenntnis ein Stück angewandter Demokratie entstehen kann. Man mag das altmodische Wort Genossenschaft belächeln. „Es könnte aber gerade in der Gegenwart des beginnenden Jahrhunderts helfen und wichtig werden gegen den Egoismus und die Vereinzelung in unserer Gesellschaft.“ In Steiflichtern soll dargestellt werden „was es mit den Wohnungsbaugenossenschaften auf sich hat und wie sie funktionieren.“ Beginnen möchten wir mit der Beantwortung von immer wieder gestellten Fragen. Fortsetzen werden wir Themen aus dieser Broschüre in unseren folgenden Journalen.
Ihr Vorstand





Neue Wohnungseinrichtung oder neues Auto? Nach 1990 wurden viele neue Bedürfnisse geweckt.

Auszüge aus der Broschüre des GdW:

Menschliche Bürokratie

...Baugenossenschaften sind Wirtschaftsunternehmen, die straff und gut organisiert sein müssen, damit sie konkurrenzfähig bleiben und am Markt Erfolg haben. ... Erfolg wird in der Wirtschaft in Renditen gemessen. ... Unsere Renditen heißen: Besser gepflegte Wohnungen mit einem freundlichen Umfeld, eine gute Bausubstanz, die noch für unsere Enkel bewohnbar bleibt, Investitionen in eine gesicherte Wohnzukunft. Für dies braucht man Fachleute, beispielsweise Baufachleute, Finanzspezialisten, Organisationsprofis, Manager. Nur ganz kleine Genossenschaften können heute noch ehrenamtlich geführt werden. Die großen kommen ohne Verwaltung, Hierarchie und Bürokratie nicht aus. Worum wir uns bemühen: Den Alltag menschlicher zu verwalten, die Probleme unserer Mitglieder ernst zu nehmen, freundlich zu sein, Lösungen zu finden....

Das Selbst und die anderen

Selbsthilfe, Selbstbestimmung, Selbstverwaltung, Selbstverantwortung – das sind die Säulen, auf denen das genossenschaftliche Denken aufgebaut ist. Dafür ist einst gekämpft worden. Es lohnt auch heute, darüber noch einmal nachzudenken. ... Dabei ist es doch klug, nicht nur die eigenen vier Wände, sondern das Ganze zu sehen und zu fördern. Dabei macht es auch Mut, sich ums Allgemeine zu kümmern. Und es gibt Kraft, die Nachbarschaft zu pflegen. Es gibt Selbstbewusstsein. Auch Einsamkeit ist eine Not. Und Egoismus eine Krankheit unserer Zeit. Mag auch das Wort Solidarität manchem veraltet und gar klassenkämpferisch klingen. Es heißt doch nichts anderes als Gemeinnutz oder Zusammengehörigkeitsgefühl.

Was unterscheidet Genossenschaften von anderen Bauträgern?

Zum einen natürlich ihre Geschichte als Solidargemeinschaft aus der Grunderkenntnis, dass eine Summe von Menschen ein Ziel erreichen kann, das zu gewinnen der Einzelne zu schwach ist. Zum anderen der grundsätzliche Wille, die Mitglieder dieser Gemeinschaft zu respektieren und zu fördern. Daraus ergibt sich ein wesentlicher Unterschied: Genossenschaften verbieten sich, mit dem Gut Wohnung zu spekulieren oder höchstmögliche Gewinne zu erwirtschaften.

Sind Genossenschaftswohnungen grundsätzlich billiger als vergleichbare auf dem Wohnungsmarkt?

Nein. Auch Baugenossenschaften sind ökonomisch zu führende Wirtschaftsunternehmen und müssen den Gesetzen des Marktes gehorchen, wenn sie erfolgreich sein wollen. Sie kaufen Grundstücke nach Marktpreisen, sie müssen beim Bauen das richtige – das heißt nicht immer das günstigste - Angebot finden. Sie müssen, wie jeder andere Bauherr, ...mit Banken und anderen Geldgebern verhandeln. Genossenschaftswohnungen haben dennoch oft günstigere Mieten, weil Genossenschaften auf gut erhaltene Altbestände blicken können, deren Finanzierungszeit abgelaufen ist....

Wozu müssen Genossenschaften die Mieten erhöhen?

Wohnhäuser sind ein langfristiges Wirtschaftsgut. Belastet mit einem ganzen Paket von Kosten: Zinsen auf Fremd- und Eigenkapital, Instandhaltungskosten, Abgaben, Gebühren und Steuern, Verwaltungskosten, Abschreibungen, Rücklagen und manches andere. Diese Kosten steigen beständig und können deshalb

nur durch eine Erhöhung der Nutzungsgebühren ausgeglichen werden. Ein anderer Grund für Mietensteigerungen sind Modernisierungen....Die Genossenschaften unternehmen große Anstrengungen, um ihre Wohnungen nicht nur zu erhalten, sondern auch zu erneuern. Höhere Mieten sind der Preis. Aber auch die Gewähr, dass die Wohnungsbestände auf Dauer für viele Menschen attraktiv bleiben. Genossenschaften tragen nach ihrem Selbstverständnis auch für nachwachsende Generationen Verantwortung. Vor allem für den immer teurer werdenden Neubau sind sie auf Mieterhöhungen in den Beständen angewiesen.

Was ist die Satzung einer Genossenschaft?

Satzung hört sich wie Gesetz an und das ist auch so. In der Satzung – oft auch Statuten genannt, was aus dem Lateinischen kommt und dasselbe bedeutet – haben die Mitglieder einer Genossenschaft aufgeschrieben, welchen Zweck die Genossenschaft haben soll, welche Rechte und Verantwortlichkeiten der Einzelne und die Genossenschaftsorgane haben und so weiter. Die Satzung ist die Verfassung einer Genossenschaft, die das Miteinander regeln soll. Klar, dass diese Verfassung so ernst genommen wird, dass nur die Mitglieder oder die Vertreterversammlung sie ändern kann.

Fortsetzung folgt im nächsten „Borntal Journal“.

50 Jahre



jung geblieben

Borntal Journal 9



Viele unserer Mitglieder haben noch die Anfänge der Bauarbeiten und dann die Sanierung der Wohnungen miterlebt.

Entwicklung der „Borntal“ ab 1990

Mit dem 01.07.1990 kam die Währungsunion und auch für die „Borntaler“ die „heiß ersehnte D-Mark“.

Für die Geschäftsführung der Genossenschaft bedeutete das mit gleichzeitigem Einführungstermin des nunmehr geltenden D-Mark-Bilanzgesetzes die DM-Eröffnungsbilanz (nachstehend ausgewählte Positionen) aufzustellen.

- Anlagevermögen – Grundstücke und grundstücksgleiche Rechte mit Wohnbauten (allerdings ohne Grund und Boden)

41.191,5 TDM
- Guthaben bei Kreditinstituten

530,7 TDM
- Guthaben verbleibende Mitglieder (Geschäftsanteile)

2.435,0 TDM
- Sonderrücklage § 27 DMBilG

32.136,1 TDM
- Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten (Altschulden)

6.701,6 TDM
- Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen

10,1 TDM
- Bilanzsumme

42.108,1 TDM

Die Auslegung der Altschulden in der Öffentlichkeit brachten sehr viel Unruhe und Angst unter unsere Mitglieder.

Dadurch, dass wir keine „hoch dotierten Plattenbauten“ übernommen hatten, bleiben aber unsere Altschulden mit rund 136,00 DM/m² Wohnfläche unter dem Grenzwert von DM 150,00 DM/m² Wohnfläche, so dass kein „Verkaufszwang“ für unsere Wohnungen bestand.

Aber in vielen Gesprächen mit den Mitgliedern hörte man ihre Ängste heraus: „Werden unsere Wohnungen auch verkauft? Was wird aus uns? Wir können doch eine hohe Miete nicht bezahlen!“.

Durch die eindeutigen und sachlichen Stellungnahmen des Vorstandes und der Mitarbeiter zu diesem schwierigen Problem verstummten alsbald diese besorgten Stimmen.

Ab 01.10.1991, bis dahin betrug die monatliche Durchschnittsmiete 35,45 DM, war es erstmals möglich, die Nettokaltmiete zu erhöhen.

Zum gleichen Zeitpunkt trat die Betriebskostenumlageverordnung für das Beitrittsgebiet DDR in Kraft. Damit erschienen für uns bisher ungebräuchliche Begriffe wie: Betriebskosten, Nebenkosten/Betriebskostenumlage!

Auch in den folgenden Jahren mussten vom Vorstand und den Mitarbeitern der Geschäftsstelle Mieterhöhungen durchgesetzt werden. Woher sollten auch die notwendigen Einnahmen für die Instandhaltung, Instandsetzung sowie Modernisierungsmaßnahmen, aber auch für die Verwaltungskosten herrühren?

Jede neue Mietzinserhöhung setzte auf Seiten Vorstand/Mitarbeiter, aber auch bei den betroffenen Mitgliedern einen weiteren Umdenkungsprozess voraus.

So wie 1954 der Ruf der Mitglieder nach einer Wohnung ertönte, wuchs nach 1990 der Wunsch, ja die Forderung nach einer modernisierten Wohnung. Zentralheizung, neue Fenster, neue Bäder, eine sichere Wohnungselektrik, ein wärmegeämmtes Wohngebäude: „Dies ist ja jetzt alles möglich!“

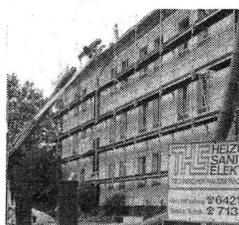
Diesem verständlichen Verlangen verschlossen sich die genossenschaftlichen Organe nicht! Mit Zustimmung aller Mitglieder des Wohngebietes Eobanstraße/Gustav-Adolf-Straße/Rubianusstraße begann 1991 das für die Stadt Erfurt erstmalige Experiment eines Erfurter Wohnungsunternehmens:

Modernisierung von mehrgeschossigen Wohngebäuden unter bewohnten Bedingungen (66 WE) 1991 – 1992.

Wieder stand damit unsere Wohnungsbaugenossenschaft wie bereits 1954 in der ersten Reihe in Erfurt (damals erster mehrgeschossiger Wohnungsneubau einer nach dem 2. Weltkrieg gegründeten AWG)!

Komplexe Modernisierung oder das Chaos auf Zeit

Wohnungsbaugenossenschaft „Borntal“ bringt noch vor Winter die ersten 100 ihrer 1200 Wohnungen auf Vordermann



Spätestens seit wir wissen, daß die nächste Mietpreiserhöhung in Bälde ins Haus steht, ist auch von der Verbesserung des Wohnstandards die Rede. Recht so, denn wer A sagt, muß auch B sagen. So hat sich die Thüringer Wohnungswirtschaft (dem Verband gehören 200 kommunale und genossenschaftliche Wohnungsunternehmen an) festgelegt, im kommenden Jahr rund eine Milliarde Mark zu investieren. Die kommunalen und genossenschaftlichen Wohnungsunternehmen verwalten 460 000 der insgesamt 1,4 Millionen Wohnungen im Lande. Dazu zählt auch die Erfurter Wohnungsbaugenossenschaft „Borntal“, die erste nach dem Kriege, denn bereits 1954 wurden durch sie die ersten Häuser gebaut.

Vor Wochen rückten in der oberen Stolzestraße die Handwerker en masse an. Gerüste wurden hochgezogen, jede Menge Baumaterialien rollten an, und bald war das Rattern der Steinbohrer nicht zu überhören. Auch dem Laien wurde bald klar, daß es nicht um irgendeine Reparatur, sondern um viel mehr geht. Darüber machten wir uns beim Vorstand der WG „Borntal“ kundig.

Es ist schon ein ehrgeiziges Vorhaben, das sich die Borntaler (1500 Mitglieder zählt die Genossenschaft, 1200 Wohnungen hat sie in Regie) vorgenommen haben: Bis 1997 sollen alle Wohnungen komplex modernisiert werden. Zunächst 250 in den Anlaufjahren 1991 bis 1993, dann mindestens 200 in jedem Folgejahr. Erste Erfahrungen wurden mit der Modernisierung im „Ableger“ Stadtmitte seit vorigem Jahr gesammelt, nun geht es im Borntal in die Vollen. Hier sollen die ersten 36 Wohnungen wieder bewohnbar sein, bevor die Heizperiode beginnt. Zusammen mit den vor der Fertigstellung stehenden Wohnungen in Stadtmitte wären das rund 100 Wohnungen, die noch vor Winter auf Vordermann gebracht sind. Nicht schlecht, Herr Specht! Aber bis dahin müssen die

Mieter (und Miteigentümer) noch eine Menge Dreck schlucken, Lärm erdulden und andere Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen. Die komplexe Modernisierung wird nämlich vorgenommen, ohne daß die Wohnungen geräumt werden. So haben es die Mitglieder seinerzeit einstimmig beschlossen. Hätten sie vorher gewußt, was da wirklich auf sie zukommt, einstimmig wäre das Votum gewiß nicht ausgegangen. Hilde Tammer (74), seit der Schlüsselübergabe 1957 mit ihrem Mann in der Stolzestraße 2 wohnhaft, bringt's auf einen Nenner: „Da haben wir uns vielleicht was aufgeladen! Aber wenn ich bedenke, daß wir für mehrere Wochen in eine Notunterkunft hätten umziehen müssen, dann ist die Bleibe in den eigenen vier Wänden doch die bessere Lösung.“

Was unter komplexer Modernisierung zu verstehen ist? Ein Betroffener formulierte es sarkastisch: Bis auf die Grundmauern wird alles herausgerissen! Dem Tatbestand kommt das recht nahe. Alle Öfen fliegen raus, dafür kommt Zentralheizung (auf Erdgasbasis) in jede Wohnung. Fenster, Türen wie Badewannen müssen weichen, und das gesamte Leitungssystem wird erneuert. Überall Fliesen in



Das sieht schon ganz manierlich aus.

Fotos: AA

die Bäder und die Balkone rekonstruiert. Selbst erst das vor drei Jahren neu gedeckte Dach mußte herunter, um die zur Wärmedämmung erforderliche Unterterspannbahn einzuziehen zu können. Dazu gehört, daß die Häuser rundum mit Dämmplatten eingekleidet werden, auf die dann der neue Putz kommt.

Kann sich eine Genossenschaft solchen Aufwand überhaupt leisten? Sie kann es nur über die Inanspruchnahme von Fördermitteln. Gegenleistung dafür: Ausbau je einer Zwei-Zimmer-Wohnung im Giebelbereich der 25 Dreigeschosse. Chance vorrangig für die Kinder von Genossenschaftsmitgliedern, die eine Wohnung brauchen.

Es geht also bestens voran mit der Modernisierung im Borntal? Betroffene sehen das ein bißchen anders. Einer begriff zum Beispiel nicht, warum riesige Löcher in die Wände gehackt wurden, um ein paar Rohre zu verlegen. Er hat zur Zeit von der Küche durch die gute Stube bis ins Kinderzimmer vollen Durchblick. Einem anderen haben die Insta-

lauteur ein Rohr im Bad so großzügig verkleidet, daß das Fenster kaum noch zu öffnen ist. Ein Dritter erzählt mir, daß die neuen Fenster zu klein ausgefallen sind, weshalb Fugenflickerei unumgänglich wird. Er hätte sich gewünscht, daß vor dem ersten Hammerschlag jede Wohnung von den Fachleuten inspiziert worden wäre, um solchen Peinlichkeiten wie mit den Fenstern von vornherein das Wasser abzugraben. Recht hat der Mann!

Ich denke mir, daß der Auftrag für die bauausführenden Unternehmen (durchweg Hiesige) vielleicht eine Nummer zu groß war, um alles auf Anhieb in festen Griff zu kriegen. Beispielsweise das Zusammenwirken der verschiedenen Gewerke. Denn wenn das nicht stimmt, ist die Hoffnung des Genossenschaftsvorstandes illusorisch, die Modernisierung einer Wohnung im Schnitt in vier Wochen über die Bühne zu bringen (Weststandard sind 5 bis 6 Wochen). Ein Trost, daß wir Ossies lernfähig sind.

Günter Holstein



Neu: Wohnen unterm Dach

Finanzierung der Bauvorhaben

Bei den 1991 beginnenden Modernisierungsvorhaben setzten wir nur einen geringen Teil Eigenmittel ein.

Der weitaus größere Anteil der Investitionsmittel stammte aus Förderdarlehen und Baukostenzuschüssen, dank der Vorreiterrolle des Landes Thüringen/Freistaat Thüringen in den neuen Bundesländern auf dem Gebiet der Wohnungsbauförderung.

Natürlich mussten auch Kapitalmarktdarlehen aufgenommen werden, die die finanzielle Situation noch auf Jahre hinaus bedeutend belasten werden.

Entwicklung der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten:

Stand	TDM (ab 2001 TEuro)
01.07.1990	6.701,6 (nur Altschulden)
31.12.1993	21.382,0 (Altschulden, Förder- und Kapitalmarktdarlehen)
31.12.1995	34.909,3
31.12.1997	44.164,4
31.12.1999	55.605,0
31.12.2001	30.963,0
31.12.2003	30.118,3

Chaos auf Zeit

Bei den nächsten Modernisierungen – nun im „Borntal“ – schrieb der Allgemeine Anzeiger Erfurt vom 30.09.1992 (Auszug):

Stippvisite Komplexe Modernisierung oder das Chaos auf Zeit

... „Erste Erfahrungen wurden im „Ableger“ Stadtmitte seit vorigem Jahr gesammelt, nun geht es im Borntal in die Vollen. Hier sollen die ersten 36 Wohnungen wieder bewohnbar sein, bevor die Heizperiode beginnt.“

„Aber bis dahin müssen die Mieter doch noch eine Menge Dreck schlucken, Lärm erdulden und andere Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen.“

Die komplexe Modernisierung wird nämlich vorgenommen, ohne dass die Wohnungen geräumt werden. So haben es die

Mitglieder seinerzeit beschlossen.“

„Hilde Tanner (74), seit der Schlüsselübergabe 1957 mit ihrem Mann in der Stolzestraße 2 wohnhaft, bringt's auf einen Nenner: „Da haben wir uns vielleicht was aufgeladen! Aber wenn ich bedenke, dass wir für mehrere Wochen in eine Notunterkunft hätten umziehen müssen, dann ist die Bleibe in den eigenen vier Wänden doch die bessere Lösung.“ Die Erkenntnis aus dem Modernisierungsvorhaben 1991/1992 gilt noch heute und für immer.

Es geht nur gemeinsam!

Genossenschaftsmitglieder, Mitarbeiter und Genossenschaftsorgane müssen an einem Strang ziehen, nur dann können die genossenschaftlichen Vorhaben, gleich welcher Art, gelingen.



Die alte HO-Kaufhalle mit ihrer für damals typischen Mosaikwand

Entwicklung Stand Teil-/Komplexmodernisierung/ Neubau Wohngebäude/Wohnungen

Stand	Anzahl WE	Komplex- modernisierung	Teil- modernisierung	Neubau/ Dachgeschoss	Anzahl mod. WE/ Neubau	%
01.07.1990	1.186	-	-	-	-	-
31.12.1994	1.192	343	-	6	349	29,3
31.12.1998	1.192	754	200	6	960	80,5
31.12.1999	1.192	850	200	6	1.056	88,6
31.12.2001	1.192	986	200	6	1.192	100,0
31.12.2003	1.194	1.054	131	9	1.194	100,0

Planung Wärmedämmung Wohngebäude

31.12.2004	1.194	1.089	96	9	1.194	100,0
31.12.2005	1.194	1.121	64	9	1.194	100,0
31.12.2006	1.194	1.153	32	9	1.194	100,0

Grund und Boden

Die „Borntal“ besaß an Grund und Boden bis Anfang Dezember 1993 keinerlei Eigentum. Mit Inkrafttreten des Wohnungsgenossenschafts-/Vermögensgesetz vom 26.06.1993 wurden kurzfristig die Anträge auf Vermögenszuordnung (Oktober 1993) gestellt.

Diese Anträge auf Zuordnung ehemals volkseigenem Vermögens entschied die Oberfinanzdirektion Erfurt relativ schnell für die „Borntal“.

Mit dem OFD-Bescheid VZ-09.32.01-405/93-152 am 02.12.1993 erhielt die „Borntal“ den ersten eigenen Grund und

Boden! Dies war ein großer Erfolg, denn nun gehörten der Wohnungsbaugenossenschaft nicht nur die Wohnbauten, sondern auch der dazugehörige Grund und Boden. Zur schnellen Eigentumsübertragung muss einschränkend festgehalten werden, dass die für die „Borntal“ zu klärenden Vermögensverhältnisse bei weitem einfacher waren als die der anderen Erfurter Wohnungsbaugenossenschaften oder gar der Kommunalen Wohnungsbaugesellschaft Erfurt.

Für das letzte zu erwerbende Grundstück Stolzstraße 28/29 (552 m²) wurde ein

dieses Wohngebäude sicherndes Gebäudegrundbuchblatt angelegt.

Gegenwärtig wird der Kaufvertrag ausgearbeitet, so dass das letzte fehlende Grundstück vermutlich bis 30.09.2004 in unseren Besitz übergehen wird.

Mit dem Grundbuch Erfurt-Mitte, Blatt 3350 erhielt die „Borntal“ ihr erstes Grundbuch!

Die Übertragung von Grund und Boden zeigte sich auch in einem enormen Anstieg der Sonderrücklage gemäß § 27 DM BiLG.

Gleichzeitig war es mit der Eintragung des Grund und Bodens in die Grundbücher möglich, eine von der Stadt Erfurt erhaltene Bürgschaft zur Sicherung der ersten Darlehen an die Stadt Erfurt zurückzugeben.

2002 erwarb die „Borntal“ von der TLG im Bereich Ernst-Schneller-Straße 12a ein Grundstück mit der ehemaligen REWE Kaufhalle, die zwischenzeitlich abgerissen wurde.

Über die Verwendung dieses Flurstückes sollte keine voreilige Entscheidung getroffen werden!

In die Entscheidungsfindung muss notwendigerweise die Tatsache einbezogen werden, dass es unserer „Borntal“ an altersgerechten Wohnungen mangelt!

Telekom stellt den ersten Übergabepunkt Kabelanschluß in den neuen Bundesländern am 20.6.91 der Erfurter Wohnungsbaugesellschaft „Borntal“ e.G. zur Verfügung.

Kabelanschluß. Von allem das Beste.



Entwicklung Rundfunk/Fernsehen

Auch auf dem Gebiet der preisgünstigen Teilnahme am Kabelfernsehen/Rundfunk standen und stehen die „Borntaler“ vornan. Ab 1991 monatlich DM 10,00 = 5,11 Euro bis zum 31.03.2005, das kann sich sehen lassen!

Schlagzeilen gab es 1991 anlässlich des ersten Telekom-Übergabepunktes für den Kabelanschluss in den neuen Bundesländern (in der Pestalozzistraße).

„Große Premiere in Ihrem Wohngebiet! Kabelanschluss kommt. Ihr Anschluss an die Zukunft. Mehr Auswahl in Fernsehen und Hörfunk. Hervorragende Qualität und Ton. Jetzt informieren!

Herzlich willkommen zur Premierereparty. Lassen Sie sich beraten, wie Sie an Kabelanschluss kommen.

Spiel, Spaß und Unterhaltung erwarten Sie! Kabelanschluss. Von allem das Beste. Kommen Sie zur Informationsveranstaltung am 20.06.1991 in der Pestalozzistraße von 10.00 bis 18.00 Uhr.

Telekom

Deutsche Bundespost
Fernmeldeamt Erfurt“

Es wurde eine gelungene Veranstaltung mit Volksfestcharakter.

Eine Familie in der Pestalozzistraße 22 erhielt anlässlich der Einweihung dieses ersten Telekom-Übertragungspunktes einen neuen Fernseher als Geschenk der Telekom.

Wie geht es mit dem Kabelfernsehen/Rundfunk in der „Borntal“ weiter?

Mit BOSCH Breitbandkabelnetze GmbH erfolgte ein Miet- und Betriebsvertrag vom 01.04.2003 bis 31.03.2005.

Ab 01.04.2005 tritt der Gestattungsvertrag in Kraft.

Seit Ende Herbst 2003 bis Mai 2004 werden alle Erdverteiler umgebaut, um die externe Stromversorgung zu gewährleisten bzw. auch eine größere Frequenzbreite durch das Kabelnetz zu leiten.

Ab Juni 2004 bis März 2005 geht der Umbau aller Verteilungen in den Wohngebäuden der Wohngebiete „Borntal“ bzw. „Blumenviertel“ vonstatten.

Für diese Wohngebiete tritt ab 01.04.2005 der Gestattungsvertrag in Kraft.

Das bedeutet, BOSCH schließt mit jedem Mitglied einen separaten Vertrag ab, in dem auch die Bezahlung an BOSCH geregelt wird.

Selbstverständlich ist es auch möglich die kostenlose Grundversorgung beizubehalten.

Des Weiteren ist BOSCH kurzfristig bemüht, den gewünschten Internetanschluss über das Fernsehkabel anzuschließen.

Die Wohngebiete Günterstraße bzw. Eobanstraße, Gustav-Adolf-Straße bzw. Rubianusstraße können zu den genannten Terminen noch nicht umgestellt werden.

Kabelanschluß im Borntal

1. Telekom-Übergabepunkt in neuen Bundesländern

Erfurt (TT/pk). Initiative zählt sich aus. Gemeint ist die der Erfurter Wohnungsbaugenossenschaft „Borntal“ e.G., denn in Kürze kommen RTL plus, SAT 1, Tele 5, West 3 und wie die TV-Programme alle heißen in die Stuben ins Erfurter Borntal. Per Kabelanschluß natürlich. Der Antennenwald auf den Häusern verschwindet. Gestern zwischen 10 und 18 Uhr war große Premierereparty in der Pestalozzistraße anlässlich des ersten Telekom-Übergabepunktes für Kabelanschluß in den neuen Bundesländern, den der Präsident der Direktion Telekom Erfurt, Artur Böhm, dem Vorsitzenden der Erfurter Wohnungsbaugenossenschaft „Borntal“ e.G., Dr. Gerhard Siefarth, am Haus Nr. 22 übergab. Telekom wählte unter mehreren Anbietern der Marktwirtschaft diese Wohnungsbaugenossenschaft aus. Die Verkabelung nimmt in den nächsten Tagen die Erfurter Firma Radio und Fernsehen GmbH in eigener Regie der Genossenschaft „Borntal“ vor. Wie aus der Genossenschaftsvorsitzende mitteilte, werden für die Mitglieder vier Wochen nach dem Anschluß Gebühren erhoben. Reine Anschlußgebühren müssen nicht gezahlt werden, die Grundgebühr wird bürgerfreundlich ausfallen. Anlässlich dieser Übergabe ließ sich Telekom etwas einfallen: Familie Krickler aus der Pestalozzistraße 22, die als erste Teilnehmerin in den Genuß des Kabelfernsehens kam, erhielt zu dem einen Farbfernseher, mit dem sie künftig über 30 TV-Programme emp-

fangen kann. Das Los entschied und fiel am Vorabend von über 800 Haushalten an Hanna und Bernhard Krickler. Die Freude der beiden war natürlich riesig.

Der neue Übergabepunkt wird mit Signal aus der Erfurter Kundfunkempfangsstelle Andreasstraße versorgt und bietet 807 Haushalten der Wohnungsbaugenossenschaft „Borntal“ die Möglichkeit des Empfangs von bis zu 38 Fernseh- und 30 Rundfunkprogrammen sowie 16 digitalen Hörfunkprogrammen in CD-Qualität.

An der Fertigstellung des Übergabepunktes waren auch der Fernmeldeamt Erfurt auch Telekom-Mitarbeiter der hessischen Fernmeldeämter Kassel und Eschborn beteiligt.

Während der gestrigen Informationsveranstaltung in der Pestalozzistraße konnte man sich neben einem kleinen Imbißangebot in einem Kabelmobil beraten lassen, wie man an Kabelanschluß kommt. Vorführungen fanden statt, und auch Anträge waren zu bekommen. Viele interessierte Erfurter kamen, um sich über die Anschlussmöglichkeiten und Serviceleistungen von Telekom zu informieren.

Wie der Präsident der Direktion Telekom Erfurt hervorhob, sei dieser Übergabepunkt der erste Schritt zur geplanten Versorgung von 720 000 Wohnungen in Thüringen mit Kabelanschluß bis 1997. Bis Ende dieses Jahres werden mit einem Investitionsaufwand der Telekom von rund 37 Millionen DM bereits 64 000 Wohnungen verkabelt.



Groß war die Freude bei Familie Krickler aus der Erfurter Pestalozzistraße 22, der gestern vormittag anlässlich des ersten Telekom-Übergabepunktes für Kabelanschluß in den neuen Bundesländern ein neuer Farbfernseher von Telekom überreicht wurde. Rechts im Bild der Leiter des Fernmeldeamtes Erfurt, Hans-Jörg Sontag, der Familie Krickler beglückwünschte. Foto: Georgjiev





Albert Raabe kann sich mit ruhigem Gewissen entspannt zurücklehnen.

Blühendes Borntal



Im Laufe von 50 Jahren, von den Anfängen der AWG „Ernst Thälmann“ bis zur heutigen EWB „Borntal“, hat sich nicht nur in unserem Wohnumfeld viel geändert, auch unser „Outfit“ wurde inzwischen „saniert“. Hier sehen Sie die verschiedenen Logos in der Entwicklung.



unser erstes Zeichen



nach 1990



unser Logo seit 1999

Albert Raabe ist seit 1958 Mitglied unserer Wohnungsbaugenossenschaft und wohnt seit 1962 in der Tulpenstraße. Seitdem wurde lediglich, als die Kinder aus dem Haus waren, einmal die Straßenseite gewechselt. Wie überall, wurde auch hier nach der Wende kräftig umgebaut und so ein topmoderner Wohnkomfort erreicht. Herr Raabe war von Anfang an in der Genossenschaft voll aktiv tätig. Unsere Mitglieder kennen ihn aus dem Aufsichtsrat, als Vorstand und auch als technischen Vorstand. Er war Wohngebietsleiter und hat auch das Hausbuch (haben wir schon fast vergessen, dass es das gab) geführt. Herr Raabe hat immer noch gute Verbindung zur Geschäftsstelle und ist mit der Arbeit der „neuen Generation“ sehr zufrieden.

Hier im Blumenviertel fühlen sich die Raabes sehr wohl, man ist schnell in der Stadt und genauso schnell auch draußen in der Natur. Beide genießen gerade jetzt im Mai das Aufblühen ringsum.



Die lange gute Gemeinschaft in einem wunderschönen Wohnumfeld, das macht das Leben im „Borntal“ aus.



Martha und Karl-Heinz Hildebrandt auf ihrem Balkon in der Ernst-Schneller-Straße

Im Jahr 1964, also genau vor 40 Jahren, sind Martha und Karl-Heinz Hildebrandt in ihre Wohnung in der Ernst-Schneller-Straße eingezogen. Die erforderlichen Eigenleistungen wurden damals von Herrn Hildebrandt und von Freunden der Familie eingebracht. Fast alle im Haus sind noch die „Alten“, man kennt sich und weiß es zu schätzen, wenn sich Nachbarn gut verstehen. Gerade das schöne Wohngrün, das in der „kleinen ega“, wie unser Wohngebiet auch liebevoll genannt wird, gefällt den Hildebrandts besonders gut. Der Balkon, auf dem beide gern sitzen, sollte allerdings bald saniert werden. Dann wäre, wenn auch die Fassade noch an die Reihe kommt, das Haus perfekt. Schade, dass es hier im Haus keinen Fahrstuhl gibt, denn das Treppensteigen ist nicht mehr so einfach, vielleicht werden Herr und Frau Hildebrandt ja doch noch einmal umziehen, aber im Borntal wollen sie schon bleiben.

„Borni“ – ein neues Kind in unserer Familie



Meine Geburt wird angezeigt!

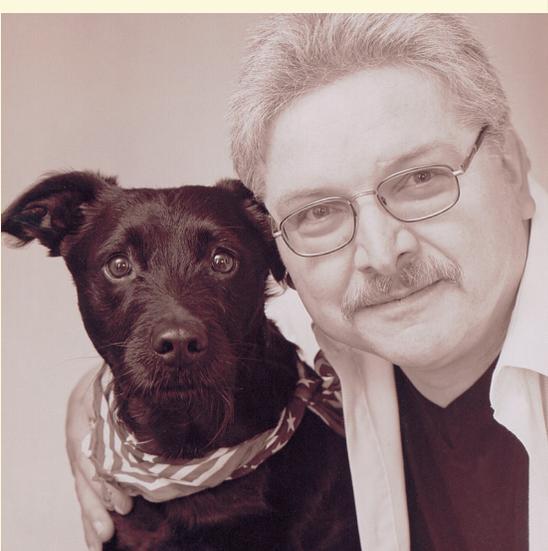
Im Vorstand der Genossenschaft lag schon geraume Zeit eine Idee im Raum, wie man das Bild des „Borntal Journal“ noch schöner gestalten könnte und es müsste da noch etwas geben, was Alt und Jung Freude bereitet und mit Humor schöne und weniger schöne Dinge des Lebens in unserer Gemeinschaft beleuchtet. Zur selben Zeit schrieb mein Vater, Klaus-Dieter Hornig, gerade eine von ihm gestaltete lustige Karte an den Vorstand, um sich und seine Arbeit vorzustellen. Einige Tage später klingelte das Telefon und der Vorstand lud ihn ein, doch einmal vorbeizukommen. Man war sich auf den ersten Blick sympathisch und fast zeitgleich stand plötzlich im Raum „Wir brauchen ein Maskottchen!“ Getrieben von diesem Gedanken machte

sich mein Schöpfer an die Arbeit und bereits einige Tage später legte er fünf verschiedene Entwürfe vor. Schnell war man sich einig, welche Figuren von nun an das Leben der Genossenschaftler begleiten sollten und über den Namen für mich gab es nicht viel zu reden, denn der lag schon irgendwie in den Köpfen des Vorstandes bereit. Nun ging es Schlag auf Schlag. Innerhalb kürzester Zeit lieferte mein Vater 80 Bildnisse von mir ab, so dass ich zum 50. Geburtstag unserer Genossenschaft recht herzlich gratulieren kann. Und wer sich fragt, warum man nicht eher auf den Gedanken gekommen ist, dem sei gesagt, die Zeit war einfach noch nicht reif!

Freuen Sie sich auf Borni und seine Art, die Dinge zu sehen. Ab jetzt immer im Borntal Journal dabei!

50 Jahre

jung geblieben



Klaus-Dieter Hornig



April 2004 – viele Bänke laden jetzt wieder zu einem kleinen Treffen unter Nachbarn ein.

„Liebe, Hobby und Beruf“

Die Geschichte eines Wassermannes – Jahrgang 55

**Klaus-Dieter Hornig,
Mitglied unserer Wohnungsbaugenossenschaft und „Vater“ unseres
„Borni“, stellt sich vor:**

„Mit Stift und Farbe wurde ich groß, malte mein erstes Ölbild mit 12 Jahren und hinterließ in mancher Schulbank meine Zeichnungen zum Ärger meiner Eltern. Am 13. Oktober 1975 lernte ich meine spätere Frau kennen und lieben. Zu unserem einjährigen Jubiläum zeichnete ich ihr eine Karte zur Erinnerung, die ihr so gut gefiel, dass ich mich entschloss, von nun an ihr jeden Monat zum 13. eine Karte zu schenken. Dazu kamen natürlich noch Karten zu allen erdenklichen Anlässen. Nach über 28 Jahren besitzt meine Frau eine einmalige Sammlung von über 870 Karten. Mehrfach

berichtete die Presse über diese außergewöhnliche Sammlung und 2001 hatte ich Gelegenheit, alle Karten auf der „ega“ auszustellen. Im vergangenen Jahr machte ich meiner Frau zum 44. Geburtstag das wohl einmaligste Geschenk.

Innerhalb von zwei Monaten stellte ich 18 Geburtstagskarten her, die ich dann an Prominente, mit der Bitte um ein Autogramm, verschickte. Und ich hatte Erfolg. Sie erhielt persönliche Glückwünsche von:

Ministerpräsident a. D. Dr. Bernd Vogel, Oberbürgermeister Manfred Ruge, dem gesamten Team von Antenne Thüringen, dem Team der SUPERillu, der Chefredaktion der Thüringer Allgemeinen, dem AKC-Erfurt, Oliver Geissen, Birgit Schrowange, Markus Lanz, Werner Schulze-Erdel von RTL, Kai Böcking, Thomas Gottschalk vom ZDF, Alexander Hold, Franklin, Kai Pflaume von SAT 1, Ulrike Nitzschke vom MDR, Emanuel Andrack und Harald Schmidt von SAT 1, Wolfram Kons, Ilka Eßmüller von RTL, Elton und Stefan Raab von Pro 7 sowie Alfred Biolek vom WDR. Meine Frau freute sich sehr, als sie all die Glückwünsche von mir überreicht bekam. Aber auch Freunde, Bekannte und Geschäftspartner schätzen inzwischen meine Karten, deren Gesamtzahl sich nun schon auf über 3870 beläuft. So förderte die Liebe mein Hobby und mein Hobby den Beruf!“

GINROH
illustration · kunst · grafik

Ein wirklich gutes Mit- einander

Willkommen im „Borntaltreff“

Am 10.05.1999 übergab der Vorstand unseren „Borntaltreff“. Er befindet sich in einer Wohnung im Parterre der **Ernst-Schneller-Straße 31** und bietet sich als geselliger Treffpunkt für alle, denen zu Hause „die Decke auf den Kopf fällt“, an.

Hier kann man sich zum Basteln, Handarbeiten, Malen, Zeichnen, Klönen, aber auch zum „Karten klitschen“ treffen – einfach um der Einsamkeit zu entgehen. Dieses seinerzeit gestellte Angebot ist seit der Eröffnung angenommen und wird mit Leben und Ideen gefüllt. Damals sagten wir: „Es wäre durchaus denkbar, hier den einen oder anderen Zirkel einzuführen.“ Auch dies wurde Realität!





Unser Malzirkel



Die „Tanzmariechen“ von Schmira



Die Arbeiten des „Borntaltreffs“ sind in unserem Schaukasten ausgestellt.

Zum Beispiel der Malzirkel: Hier sind besonders Frau Fehrenbacher und Frau Kummer zu erwähnen, sie statten die Räume mit wunderschönen Bildern (Aquarelle, Ölbilder, Zeichnungen) aus. Natürlich finden im „Borntaltreff“ auch Nikolaus- und Weihnachtsfeiern unserer Treffmitglieder statt. Von hier aus wird auch das jährliche Gartenfest bei Eva (Lundershausen) organisiert oder die jährlichen Busfahrten ausgesucht.

2000 Fahrt zum Trusetaler Wasserfall/Zwergenland

2001 Inselsberg/Friedrichroda mit Einkehr beim „Singenden Wirt“

2002 Fichtelgebirge (über Vogtland) nach Weißenstadt und Busfahrt nach Saalburg mit Schiffahrt

2003 Mühlthal mit Kremserfahrt.

Seit diesem Jahr gibt es unter Leitung von Frau Lundershausen auch eine weitere Gruppe im „Borntaltreff“ mit einem interessanten Programm, z.B.

- Gymnastik gegen Arthrose
- Gedächtnistraining
- Wanderungen in die Umgebung
- Basteln, wobei neue Ideen immer willkommen sind

Zu bestaunen ist seit einigen Wochen auch der Schaukasten vor der Geschäftsstelle. Hier gibt es monatliche Gartentipps für den Kleingärtner. Darin werden auch Arbeiten des Malzirkels und Bastel- und Handarbeitsarbeiten gezeigt bzw. die einzelnen Gruppen stellen sich vor.

Karneval 2004 im „Borntaltreff“

Preise hoch und Renten runter

Unter diesem Motto stand der diesjährige Fasching in Schmira.

Durch Vermittlung von Frau Kirchner war es uns möglich, mit 18 Personen vom „Borntaltreff“ mit einem Bus am 1. Februar 2004 nach Schmira zu gelangen. Hier wurden wir durch Herrn Hartung mit seiner Karnevaltruppe herzlich begrüßt und zum Tisch geleitet. Nach Kaffee und Krapfen erwartete uns ein Programm der Spitzenklasse.

Die Tanzgarden im Alter ab 5 Jahren begeisterten uns ebenso wie das Männerballett und die Büttendredner. Die Damen mit ihrer Unterwäschepräsentation oder die Mönche lösten regelrechte Beifallstürme aus.

Die gute Hauskapelle begleitete die einzelnen Vorführungen 2,5 Stunden lang, so dass wir auch noch ein Tänzchen wagen konnten. Nun gab es noch eine Schlachtplatte und gegen 18.30 Uhr brachte uns der Bus wieder wohlbehalten und „rundum“ glücklich nach Hause. Es war ein wirklich gelungener Nachmittag und eine sehr schöne Abwechslung. Danke all denen, die uns dies ermöglichten.

Eva Lundershausen



Das Verwaltungsgebäude des vt.w. in der Regierungsstraße

Gut und sicher wohnen - Meilensteine und Höhepunkte des Verband Thüringer Wohnungswirtschaft e.V. (vt.w.) ab 2000



Der Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft in Thüringen



Prüfungsverband Thüringer Wohnungsunternehmen e.V.

• 2000

- 19.01.00
„Förderung 2000“, Informationsveranstaltung des vt.w. zur Wohnungsbauförderung.
- ganzjährig
„Mietrechtsreform“, der vt.w. bringt sich aktiv in den Novellierungsprozess zur geplanten Mietrechtsreform ein.

• 2001

- 30.05.01
„Was bringt die Mietrechtsreform“, Referat von Prof. Dr. Sternel anlässlich der „Tage der Thüringer Wohnungswirtschaft“
- 21.06.01
„Liberalisierung des Gasmarktes“, Gesprächsrunde mit Vertretern regionaler Gas- und Fernwärmeversorgungsunternehmen

- 13.09.01

„Reform des Wohnungsbaurechts“, der vt.w. brachte sich nachhaltig für die Verbesserung der Bedingungen im Wohnungsbaurecht ein

• 2002

- 21.01.02
„Neujahrsempfang“, Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel ist zu Gast im Wohnungswirtschaftlichen Dienstleistungszentrum in Erfurt
- 19.11.02
„Erfurter Erklärung zum Stadtumbau“, Initiative des vt.w. mit Vertretern von „Haus und Grund Thüringen“, dem Verband Deutscher Makler e.V. und dem Ring Deutscher Makler e.V.
- 26. bis 27.11.02
„Umbau, Rückbau und Recycling“, gemeinsame Fachtagung des vt.w. mit dem Institut für Fertigteiletechnik und Fertigbau Weimar e.V.

• 2003

- 10. und 12.03.03
„Stadtumbau und Förderung 2003 im Freistaat Thüringen“, Informationsveranstaltungen des vt.w.
- 26. bis 27.03.03
„Gespräche zum wohn:wandel“, gemeinsame Veranstaltung des vt.w. und der Schader-Stiftung in Erfurt
- 09. bis 10.04.03
„Gemeinsame genossenschaftliche Arbeitstagung“, des vt.w., pt.w. und VdW südwest in Weimar
- 22.05.03
„Fernsehen heute und morgen – gehört dem digitalen Fernsehen die Zukunft?“, Informationsveranstaltung des vt.w. in Erfurt
- 27.08.03
„Wohneigentum und Immobilienverwaltung“, Fachausschuss in Bad Langensalza



Ernst-Schneller-Straße 16-18, ein wahres Vorzeigeobjekt

Es werde Licht

Aus der Broschüre: „PLATTE plus“, herausgegeben vom Verband Thüringer Wohnungswirtschaft e.V.

Lichtdurchflutet präsentieren sich die neu gestalteten Dachgeschosswohnungen. Transparenz, durchbrochen lediglich durch die Rahmen der schönen, raumhohen Fenster, dominiert den Raum. Knapp 100 Quadratmeter Freiraum zum Wohnen, großzügige Terrassen mit herrlichem Panoramablick – so lässt es sich leben. Das finden auch die Bewohner des

Hauses Ernst-Schneller-Straße 16–18 in Erfurt. Die Erfurter Wohnungsbaugenossenschaft „Borntal“ eG, mit 1.200 (im Übrigen vollständig vermieteten) Wohnungen eher eines der kleineren Unternehmen, hat aus dem 1961 errichteten Block ein attraktives Objekt gemacht. Dabei wurden die Mittelwohnungen des „3-Spanners“ komplett umgebaut und durch einen Anbau vergrößert. In jeden Hauseingang wurde ein Personenaufzug eingebaut. Die dadurch „verloren gegangene“ Fläche wurde durch den rückseitigen Anbau ersetzt bzw. leicht vergrößert. Für den Zugang von Rollstuhlfahrern wurde zusätzlich ein Treppenlift vom Po-

dest Hauseingangstür bis in den Keller eingebaut. Auf diese Weise können auch auf den Rollstuhl angewiesene Mieter ohne fremde Hilfe den Personenaufzug nutzen. Die Dachböden wurden zu attraktiven, hellen Dachgeschosswohnungen um- und ausgebaut. Die rückseitigen Balkone an den Mittelwohnungen wurden durch großflächig verglaste Anbauten ersetzt. Damit ist ein optimaler Schallschutz gegeben, die nahe gelegene Bundesstraße 4 kaum noch hörbar. Die Balkone der linken und rechten Wohnungen an der Vorderseite wurden als Aluminiumkonstruktion ausgeführt und mit einer Schiebeverglasung ausgestattet.

Immer aktuelle Themen: Miethöhe, Mietrückstände, Zwangsräumungen, Leerstand und Sanierung Wohnungen

1. **Die Nettokaltmieten** beziehen sich auf einen guten bis sehr guten Ausstattungsstandard der Genossenschaftswohnungen. Durchschnittsnettokaltmiete je m² Wohnfläche:
2003 Euro 4,75
2004 Euro 4,83.

2. **Mietrückstände:**
Auf Grund der konsequenten Arbeit der zuständigen Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter sowie unserem Entgegenkommen bei schwierigen persönlichen Situationen der wenigen Mietschuldner wurde bisher immer eine für beide Seiten akzeptable Lösung gefunden.
2001 TEuro 0,8
2002 TEuro 6,8
2003 TEuro 7,9.

3. **Zwangsräumungen**
Die letzte Zwangsräumung ließen wir im Jahr 1997 durchführen!

4. **Wohnungssanierung nach Leerstand:**
Frei werdende Wohnungen werden laut Ausstattungsstandard saniert. Für „Sonderwünsche“ der künftigen Mieter ist die Finanzierung von den „Neuen“ zu übernehmen. Der genannte Ausstattungsstandard ist in der Regel ein Jahr gültig und wird grundsätzlich mit den Mitarbeitern abgesprochen.
Je nach jährlichem Sanierungsbedarf erfolgen Ausschreibungen an Firmen, mit denen wir seit Jahren zusammenarbeiten, wobei in den einzelnen Gewerken

Bauverträge mit 1 bis 3 Unternehmen abgeschlossen werden.

5. **Statistik Kündigungen/Leerstände**

Jahr	Kündigungen	Vermietung	Leerstände per 31.12.
2000	133	126	7
2001	105	95	10
2002	68	59	9
2003	91	85	6

Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache für unsere Stellung und das Ansehen in Erfurt und Umgebung!





Nicht immer und überall wachsen die Kinder und Jugendlichen so behütet und umsorgt auf wie hier in unserer Gemeinschaft.

Was uns sonst noch bewegt

Vorstellung des Kommunalen Jugendhilfezentrums „Aster“

Obwohl das Kommunale Jugendhilfezentrum „Aster“ erst seit April 2000 besteht, hat die Heimerziehung in den Gebäuden der „Aster“ eine lange Tradition. Bereits seit den 50er Jahren wurden hier elternlose und familiengelöste Jugendliche betreut.

Heute erhalten Kinder und Jugendliche mit hohem sozialen und emotionalen Förderbedarf dort sozialpädagogische und therapeutische Hilfsangebote. Das Kommunale Jugendhilfezentrum „Aster“ ist eine soziale Dienstleistungseinrichtung, die vorrangig den Familien der Erfurter Wohngebiete Wiesenhügel, Herrenberg, Drosselberg und Buchenberg sozialpädagogische und therapeutische Hilfen anbietet.

Die Angebote der „Aster“ reichen von einem ambulanten Dienst, der mit den Familien in den Familien arbeitet, über eine Tagesgruppe mit eigener Lernwerkstatt bis hin zu 3 Wohngruppen für Kinder und Jugendliche.

Der pädagogische Einfluss richtet sich in den Wohngruppen auf soziale Integration, eigenverantwortliche Lebensführung, Hilfestellung bei der allgemeinen Bewältigung des Lebensalltags sowie auf Schul- und Berufsausbildung. Insgesamt leben 24 junge Menschen auf Zeit in der „Aster“, 8 Kinder werden in einer inte-

grativen Tagesgruppe betreut. Vielen Kindern und Jugendlichen bleibt durch die speziellen Angebote des Kommunalen Jugendhilfezentrums „Aster“ eine Trennung von ihren Familien und ihrem Wohnort erspart.

Natürlich sind Einrichtungen wie die „Aster“ froh über jede finanzielle Zuwendung, die den Kindern und Jugendlichen in ihrer Entwicklung zu Hilfe kommt. Wenn auch Sie helfen möchten, rufen Sie uns an. Wir nennen Ihnen gern die Daten für eine Überweisung.

DESWOS Deutsche Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen e.V., Köln

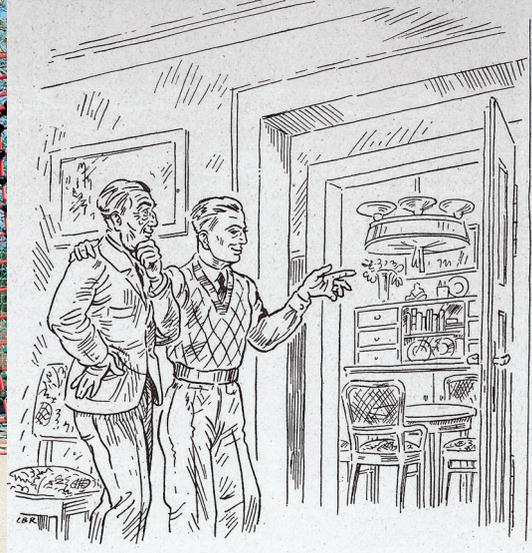


Die Projekte der DESWOS helfen, die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen von Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika zu verbessern, vielfach ausgehend vom Bau menschenwürdiger Wohnungen und Gemeinschaftseinrichtungen. Unterstützt wird die DESWOS in ihrer Arbeit von Genossenschaften, Gesellschaften und Verbänden der deutschen Wohnungswirtschaft. **Auch wir sind Mitglied bei der DESWOS.** Die Wohnungswirtschaft ist damit der einzige Zweig der deutschen Wirtschaft, der eine eigene Entwicklungshilfe-Organisation unterhält. DESWOS ist zum Synonym für Wohnen und Leben geworden.



Volkssolidarität – neuer Partner der EWB Borntal

Die Volkssolidarität Regionalverband Mittelthüringen e.V. ist neuer sozialer Partner der EWB Borntal eG. Häusliche Krankenpflege, Tagespflege, Seniorenreisen und der mobile Mahlzeitendienst „Essen auf Rädern“ gehören zu dem Programm. Neben diesen Leistungen bietet die Volkssolidarität jedoch ein breites Angebot zusätzlicher Möglichkeiten der Unterstützung, Hilfe, Kultur und Unterhaltung. Der Hausnotrufdienst ist eine Möglichkeit der Absicherung besonders für allein lebende Menschen.



Kurioses und Nachdenkliches aus vergangenen Zeiten

Wohnungen zu schaffen, das war das Hauptziel

1957 trat Dr. Gerhard Siefarth in die Wohnungsbaugenossenschaft ein und wohnt seit 1959 in der Pestalozzistraße. Damals war das Hauptziel jeder AWG, Wohnraum zu schaffen und viele, auch die Kollegen, halfen sich untereinander. Inzwischen, so Herr Dr. Siefarth heute, geht der Genossenschaftsgedanke immer mehr zurück. Die Genossenschaft wird immer mehr zum Vermieter. Das wird vor allem bei gemeinsamen Einsätzen, die es kaum noch gibt, deutlich. Es ist auch verständlich, jeder hat im Moment den Kopf voll und hat mit sich zu tun.

Herr Dr. Siefarth, bis 1994 war er Vorsitzender des Vorstandes der „Borntal“, beobachtet das Geschehen in seiner Genossenschaft natürlich sehr aufmerksam. Aber nunmehr nur noch als Mitglied, seine Arbeit hat er vertrauensvoll seinen Mitstreitern übergeben. Dass die Verbindung zur WBG Gießen eingeschlafen ist, bedauert Herr Dr. Siefarth sehr. Nach der Wende waren die Kollegen aus Gießen eine große Hilfe. Vielleicht kann der Kontakt wieder aufgefrischt werden.

Gustav wollte Tatsachen sehen...

„Donnerweifer! Das ist ja Parkett!“

Ja, im Wohnzimmer ist Parkettfußboden verlegt, eine besondere Freude für jede Hausfrau. Auch das Schlafzimmer zeigte ihm Peter, in dem schon sämtliche Steckdosen und Schalter angebracht waren. Selbst der Haken für die Lampe war in die Decke geschraubt. Gustav gestand ehrlich: „Es ist aber auch wirklich an alles gedacht, sogar die Dübel für die Gardinenleisten sind ja schon drin.“

Die Küche war eine neue Überraschung. Ein blitzender, weißer, kombinierter Herd für Kohle und für Gas mit Gasbackröhre, ein eingebauter Wandschrank als Speiseschrank mit Belüftung nach außen und ein doppeltes Spülbecken. Welche Frau bekäme da nicht Lust, in dieser Küche zu schaffen und zu wirken. Die Wand hinter dem Herd und dem Spülbecken ist mit weißen Fliesen verkleidet, es ist alles blitzsauber.

Beim Eintritt in das Bad stieß Gustav neue Rufe des Erstaunens aus. Das in elfenbeinfarbenem Tone geflieste Bad mit den roten Fußbodenplatten und der eingekachelten Badewanne ist aber auch ein Gedicht! Dazu ein schönes großes Waschbecken und ein Kohlebadeofen mit blitzenden Hähnen! „Das ist wirklich alles prima“, sagte Gustav zustimmend.

Peter zeigte ihm noch den eingebauten Wandschrank zur Aufnahme der Besen und sonstigen Hausarbeiten. Jede Wohnung einen schönen Keller. Gustav versteht sich von „Aber...“

Mitteilungsblatt

der

Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft
„Ernst Thälmann“ Erfurt

März 1965

Nr. 1

s) Betreten der Anlagen

Das Betreten der Anlagen durch Kinder sowie Erwachsene sollte endlich der Vergangenheit angehören. Genossenschafter! Gebietet hier energische Einhalt!

50 Jahre



jung geblieben

Lasst Blumen sprechen!

5. Fotowettbewerb „Die Pflanzenwelt“

Sehr geehrte Genossenschaftsmitglieder und Angehörige,

wir rufen auch in diesem Jahr – nun schon zum 5. Mal – zum Fotowettbewerb auf. In den zurückliegenden Jahren ging es um Urlaubsbilder aus nah und fern, Urlaub im eigenen Garten oder es war das Lieblingsthema Kinder und Enkelkinder.

Der 5. Fotowettbewerb soll unter dem Motto „Pflanzenwelt“ stehen. Senden Sie uns Bilder rund um dieses Thema ein (Lieblingsblumen, Bäume, Wiesen, Parkanlagen u.v.m.). Alle, die daran teilnehmen möchten, schicken uns bitte ein Foto (höchstens zwei) mit Namen und Anschrift.

Abgabe der Bilder ab 31. Juli 2004 in der Geschäftsstelle.

Vom 1. bis 31. August 2004 werden alle Fotos in der Geschäftsstelle ausgestellt und die Auswertung erfolgt Anfang September 2004. Die Gewinnerbilder werden im „Borntal Journal“ veröffentlicht. Es winken wie immer folgende Preise:

- 1. Platz Gutschein 50,00 Euro
- 2. Platz Gutschein 30,00 Euro
- 3. Platz Gutschein 20,00 Euro

Mit freundlichen Grüßen

die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der EWB „Borntal“ eG

Aufruf zum Balkonwettbewerb

Wir möchten Sie schon heute an den Balkonwettbewerb erinnern, denn bald beginnt die Pflanzzeit.

Viele unserer Balkone werden wieder „blühende Schmuckstücke“.

Also, es lohnt sich wieder mitzumachen. Wenn Ihr Balkon mit in die Wertung genommen werden soll, melden Sie sich einfach telefonisch in der Geschäftsstelle.

Neues zum Thema Sperrmüll

Sehr geehrte Genossenschafter, wie Sie bestimmt schon in Ihrem Abfallkalender gelesen haben, stellt die Stadtwirtschaft Erfurt die Entsorgung des Sperrmülls auf ein Bestellsystem um. Jeder Bürger muss nun seinen Sperrmüll selbst anmelden. Die Entsorgung erfolgt innerhalb von 4 Wochen (zweimal im Jahr kostenfrei).

Um ein ständiges Abholchaos und eine ständige Vermüllung der Wohngebiete zu vermeiden, haben wir uns bemüht, auch weiterhin gezielte und konzentrierte Abholaktionen mit der Stadtwirtschaft zu vereinbaren. Diese Termine geben wir Ihnen natürlich rechtzeitig bekannt. Es besteht im Einzelfall auch außerhalb der vereinbarten Abholtermine (z.B. bei Auszug oder Renovierung) die Möglichkeit durch eine persönliche Anmeldung bei der Stadtwirtschaft einen separaten Abholtermin zu vereinbaren. Dies erfolgt dann wieder in einem Zeitraum von 4 Wochen.

Es gibt auch noch eine weitere Möglichkeit der kurzfristigen Entsorgung des Sperrmülls.

Diese ist allerdings kostenpflichtig. Für diese so genannte „Eilentsorgung“

berechnet Ihnen die Stadtwirtschaft den Container, die Entsorgung des darin befindlichen Abfalls wird nicht berechnet.



Dietmar Kothe,
Vorstand der EWB „Borntal“

Ausblick

„Wohnen in Genossen- schaften ist etwas Besonderes!“

Mit unserem Jubiläumsjournal geben wir Ihnen einen Überblick über das Entstehen, die Gegenwart und die Zukunftsvorstellungen in unserer „Borntal“.

All dies soll ein buntes Bild unseres genossenschaftlichen Lebens darstellen und unseren Lesern sagen:

„Wohnen in Genossenschaften ist etwas Besonderes!“

Ob uns dieses Vorhaben gelungen ist, zeigen uns sicher Ihre Zuschriften!

Sehr freuen würden wir uns auch, wenn unser Jubiläum für „Auswärtige“ Anlass wäre, sich bei einem Besuch in unseren Wohngebieten

Eobanstraße/Gustav-Adolf-Straße/
Rubianusstraße
Günterstraße

Borntal/Blumenviertel
ein eigenes Urteil zu bilden.

Parallel zu unserem Borntal Journal erscheint der erneuerte Internet-Auftritt:

www.wbg-borntal.de

Auch hier sind wir auf Ihre Reaktionen gespannt!

Einige Informationen finden Sie in unserer Festschrift zu unserem Modellprojekt „altersgerechtes Wohnen“ im Wohngebäude Ernst-Schneller-Straße 16–18 mit innen liegenden Aufzügen und Dachgeschossausbau. Für diesen Umbau „unter bewohnten Bedingungen“ spricht das positive Echo über unsere Genossenschaftsgrenzen hinaus!

Empfehlen können wir allen Interessenten aber auch, sich doch einmal unsere großzügig angelegten Wohnumfelder mit wechselnden Beet-, Rasen- und Baumgruppen „vor Ort“ anzusehen.

Natürlich sind unsere vielfältigen Spielplätze mit den anliegenden Sitzgruppen viel besuchte Treffpunkte in unserer „Borntal“.

Der 1999 gegründete „Borntaltreff“ in der Ernst-Schneller-Straße 31 ist ein gut besuchter Mittelpunkt unserer älteren Mitglieder für handwerkliche Tätigkeiten (z.B. Handarbeiten, Malen) oder zum Unterhalten, aber auch für gemeinsame Ausfahrten.

Eine ständige Mitgliedergewinnung und Mitgliederbindung jüngerer Menschen und Menschen im mittleren Alter muss ein Schwerpunkt unserer kurz- und langfristigen Tätigkeit sein!

Angesichts der demografischen Entwicklung besteht die dringende Aufgabe sekundäre Dienstleistungsangebote insbesondere für unsere älteren Mitglieder/Bewohner zu erschließen!

**Gut und sicher wohnen –
in unserer „Borntal“**

Willkommen zu Hause!

Die „Borntal“ ist fit für die Zukunft

Die Mieterumfrage im Jahr 2003 hat belegt, dass die Mehrzahl unserer Genossenschaften mit der Arbeit unserer Mitarbeiter in der Geschäftsstelle zufrieden ist. Für das geschaffene Wohnumfeld für Kinder und Jugendliche gab es von 80,7% der Beantworter der Fragebögen die Noten 1 und 2. Für das überaus angenehme Wohngrün gab es diese Noten von 85,9% der Beantworter.

87,3% derjenigen, die uns auf unsere Fragen antworteten, sagten uns, dass sie hier im Borntal ihre Heimat gefunden haben und hier bleiben werden.

69,3% unserer „Borntaler“ sind 60 Jahre alt und älter. Um so schöner für uns, dass sich auch oft Kinder und Enkelkinder für ein Wohnen in der „Borntal“ entscheiden.

Arbeiten wir gemeinsam an unserem Zukunftskonzept für ein sicheres und schönes Wohnen in unserer Genossenschaft, damit wir sagen können:

„Die Borntal - fit für die Zukunft“

EWB Borntal – 50 Jahre jung geblieben



Wir feiern Geburtstag am **15. Mai 2004**

Wann: Treffpunkt aller großen und kleinen „Borntaler“ **ab 13.00 Uhr**

Wo: Auf unserer „Festwiese“ auf dem Gelände der ehemaligen Kaufhalle in der Pestalozzistraße

Was: Unterhaltung mit **Musik und Comedy** für unsere Erwachsenen, Unterhaltung für unsere Kinder mit einer richtigen **Feuerwehr** zum Anfassen, mit einer **Hüpfburg, Ponykutsche, Bastelstraße** und vieles mehr

Ein **Kuchenbasar** mit „Selbstgebackenem“ unserer Mieter. Der Erlös dafür soll dem „Kommunalen Jugendhilfezentrum Aster“ gespendet werden.

Für unsere Mieter und deren Kinder eine **kostenlose Bratwurst, ein Getränk** und für unsere Kinder ein **Eis**

Als besonderer Höhepunkt eine **Tombola** mit vielen Überraschungen, die Sie sich nicht entgehen lassen sollten

**Alle sind
recht herzlich
eingeladen!**

Erfurter
Wohnungsbaugenossenschaft **BORNTAL** eG

Impressum: „Borntal Journal“, die Genossenschaftszeitung der Erfurter Wohnungsbaugenossenschaft „Borntal“ eG, erscheint regelmäßig in einer Auflagenhöhe von 1500 Stück kostenlos.
Herausgeber:
Vorstand Erfurter Wohnungsbaugenossenschaft „Borntal“ eG,
Adolf-Diesterweg-Straße 7a, 99092 Erfurt

Telefon: 03 61/21 01 90, Fax: 03 61/2 10 19 16
www.wbg-borntal.de / e-mail: info@wbg-borntal.de
Redaktionelle Beiträge: Dietmar Kothe, Marlies John,
Jan Forkel, Marco Scheiding
Produktion: neumeister.de, Telefon: 03 61/56 93 20
Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 27.05.2002.

Redaktionsschluss: 22.04.2004